

Neue Wasch-Zentrifuge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt**

Band (Jahr): **24 (1932)**

Heft (5): **Schweizer Elektro-Rundschau**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

während der Arbeit sich löst, und das lästige «Schlingenschlagen» wird verunmöglicht.

Um von Teppichen mühelos alle Fäden und Haare aufnehmen zu können, ist die lange Saugdüse um 180° drehbar gebaut; in der durch die Drehung erzielten Stellung ist die lange Düse geschlossen. Dagegen ist nun der Teppich automatisch der Wirkung einer wesentlich kleineren und mit groben abgerundeten Zähnen besetzten Düse ausgesetzt, die die Fäden und Haare wie ein Kamm leicht in die Bewegungsbahn des Saugstückes bringt. Dadurch werden sie ohne weiteres vom Saugluftstrom erfasst und eingesaugt. Der Uebergang von der einen Düse zur andern, bzw. die Drehung, erfordert keine besondere Tätigkeit. Es genügt, das Führungsrohr etwas vom Boden zu heben, um die Drehung einzuleiten, die dann durch das erneute Aufsetzen auf den Boden zu Ende geführt wird.

Das besprochene Modell dient auch der *Mottenvernichtung*. In diesem Fall wird an der Blasluftseite ein kurzer dicker Rohrstutzen aus Isoliermaterial eingeschraubt; am freien Ende desselben kann der Schlauch angebracht werden. Dieser Stutzen birgt im Innern einen Behälter, der zwangsweise vom Blasluftstrom passiert werden muss. Der Be-

hälter wird mit Globokristallen gefüllt (salzartige weisse und stark sauerstoffhaltige Substanz). Durch den warmen Luftstrom (die Erwärmung erfolgt beim Vorbeistreichen an den warmen Wicklungen des Motors) gelangt das Globol, das sich als Schädlings-Vertilgungsmittel längst gut bewährt hat, zum Vergasen und wird nun durch die der Mottengefahr ausgesetzten Stoffe, Teppiche, Kleider usw. mittels Schlauch und Düse geblasen. Es ist dies also eine Art Imprägnierung. In Gasform vermag Globol auf diese Weise nicht nur die Motten selbst, sondern noch deren Brut zu erreichen und zu vernichten. In gleicher Weise lässt man diese Globolluft durch Laufenlassen des leeren Apparates in einem Garderobekasten usw. bei geschlossenen Türen zirka 1/2 Stunde zirkulieren, wodurch auch hier die Mottenschäden verhindert werden. Wenn dies an den folgenden Tagen noch zwei bis dreimal wiederholt wird, kann der betreffende Aufbewahrungsraum für die Dauer von zirka drei Monaten als mottenfrei betrachtet werden.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass im Staubsauger minutlich 2000 Liter Luft passieren, dass sein Vakuum 850 mm W. S. und der Anschlusswert 210 Watt ist.

NEUE WASCH-ZENTRIFUGE

E. Egli, Zürich, hat sich eine Neuerung patentieren lassen, die eine einfache, kraftsparende Lagerung des Antriebmotors von Wäschezentrifugen erlaubt. Diese wird dadurch erreicht, dass ein im Maschinensockel an einem Schwenkarm aufgehängter Antriebmotor die Trommel mittelst eines Reibgetriebes antreibt. Der Reibkranz, der mit dem Reibrad der Motorwelle in Berührung steht, liegt

abseits der Trommelwelle. Dank dieser Anordnung fällt jedes weitere Uebertragungsorgan weg, wodurch sich eine entsprechende Kraftersparnis ergibt. Das Anlaufen erfolgt stossfrei, die Trommel erreicht in kürzester Zeit die erforderliche Tourenzahl. Abbildung 52 zeigt den Sockelteil einer Waschzentrifuge im Schnitt und einen wagrechten Schnitt.

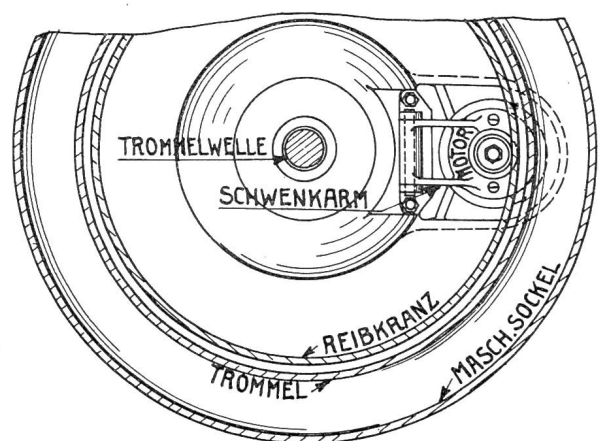
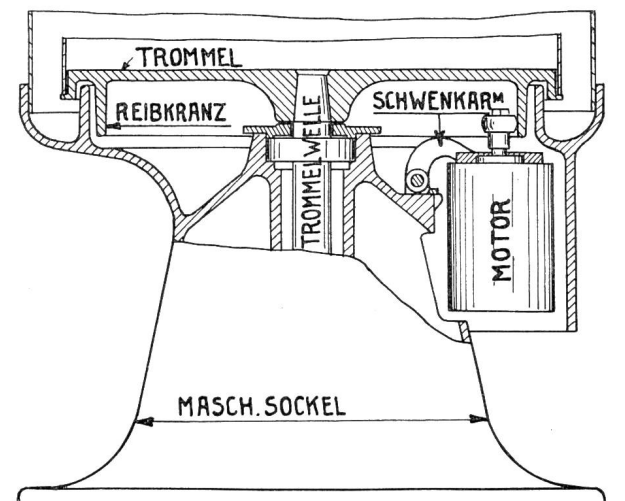


Abb. 52 Neue elektr. angetriebene Wäschezentrifuge, System Egli; nebenstehend Sockelteil im Schnitt; oben Horizontal-Schnitt

Im Maschinensockel üblicher Bauart ist die Trommelwelle mit der Trommel gelagert. An einer seitlichen Konsole im Innern des Sockels ist an einem aufgeschraubten Stützlager ein Schwenkarm angelenkt mit einem Tragring zur Befestigung des Antriebmotors. Die Motorwelle ragt nach oben hinaus und trägt ein Reibrad aus vulkanisiertem Gummi. Der Maschinensockel hat eine ausgebauchte, den Antriebmotor seitlich umgebende Wand, die den Motor schützt und nach unten offen ist, sodass

er ventiliert wird. Der obere Rand des Maschinensockels ist zu einer Sammelrinne ausgebildet, die die Flüssigkeit, welche aus der Trommel herausgeschleudert wird, auffängt. Unten am Trommelboden ist ein senkrecht nach unten ragender Reibkranz angesetzt, an dessen innerem Umfang das Reibrad des Antriebmotors läuft, der durch sein Eigengewicht dasselbe an den Reibkranz andrückt. Der Einbau des Motors, sowie seine Reparatur oder Revision kann sehr einfach und rasch vor sich gehen.

WERBELITERATUR, WERBEMASSNAHMEN, KLEINE MITTEILUNGEN

Bekämpfung der Wirtschaftskrise durch die Elektrizitätswerke

Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Elektrizitätswerke richtete unterm 25. Januar 1932 einen Aufruf an seine Mitglieder, von dem wir die wichtigsten Punkte hier wiedergeben mit dem Wunsche, es möchten recht viele schweizerische Elektrizitätswerke die Ratschläge beherzigen.

Der Aufruf verweist auf die wirtschaftliche Krise, von der namentlich die Industrie betroffen ist. Die Elektrizitätswerke sind in der Lage, helfend einzugreifen. Sie können dies tun durch Arbeitsvergebungen für den Ersatz von abgenutzten oder veralteten Einrichtungen aller Art. Besonders wichtig ist der Ausbau der Verteilnetze. Dieser kann in vielen Fällen durch die *Umstellung auf Normalspannung 220/380 V* erfolgen, was zu der für die Werke und Konsumenten in gleicher Weise wünschbaren Vereinheitlichung der Niederspannungen führt. Je früher diese Umstellung erfolgt, desto kleiner sind die Ausgaben und Umtriebe für die eigenen Anlagen und die Verbrauchsgüter der Konsumenten, desto früher ist die wünschbare Vermehrung des Energieabsatzes namentlich für elektrische Küche und Heisswasserspeicher möglich. Den Anreiz zu solchen Arbeiten sollten auch die billigen Rohstoffpreise (Kupfer!), die vorteilhaften Lieferbedingungen, die billigen Zinssätze etc. bilden.

Hauptbeweggrund für alle diese Bestrebungen sollte die Milderung der schweren Wirtschaftskrise bilden, von der die Elektrizitätswerke weniger betroffen sind als andere Industriezweige. Unsere Elektrizitätswerke, in denen 1¼ Milliarden Franken investiert sind, sind so eng mit der nationalen Wirtschaft verknüpft, dass jede Unternehmung, ob gross oder klein, ob Kraftwerk oder Wiederverkäufer, sich der Pflicht bewusst sein sollte, helfend einzugreifen, um unserem Volke das «gemeinsame Durchhalten» zu ermöglichen.

Zum Schlusse empfiehlt der Vorstand des Verbandes schweizerischer Elektrizitätswerke seinen Mitgliedern, den schweizerischen Erzeugnissen den Vorzug zu geben, auch wenn deren Preis ein wenig höher sein sollte. Die Unterstützung der schweizerischen Industrie ist ein Akt der Solidarität, man hilft damit, die Kaufkraft der Bevölkerung aufrecht zu erhalten und begünstigt indirekt auch den Absatz elektrischer Energie.

Absatzsteigerung des städtischen Elektrizitätswerks

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich verzeichnet für das Ende September 1931 abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 4,4 Millionen Franken, fast eine Million Franken mehr als veranschlagt war. Trotz der sich auch im

Wirtschaftsgebiet der Stadt immer mehr auswirkenden Krisenzeit erreichte das Werk eine bisher noch nie verzeichnete Absatzsteigerung von rund 19,7 Millionen kWh.

Propaganda-Aktion für Kleinboiler der Städtischen Werke Baden

In Nummer 4 der «Schweizer Elektro-Rundschau» haben wir die neuen Tarife der Städtischen Werke Baden dargestellt. Dieses seit einiger Zeit sehr regsame Unternehmen hat nun neuerdings eine Boileraktion eingeleitet, um damit besonders den Absatz von Kleinboilern im Haushalt zu fördern. Die 20 Literboiler werden zum Preise von Fr. 90.—, die 30 Literboiler zum Preise von Fr. 100.— geliefert und fix und fertig montiert, also inkl. Wasser- und elektrische Installation. Angeschlossen werden sie pauschal und zwar betragen die Betriebskosten pro Monat Fr. 4.— für den 20 Liter- und Fr. 6.— für den 30 Literboiler. Dabei können sie während den 24 Stunden des Tages eingeschaltet bleiben.

Genossenschaft Elektrizitätswerk Uznach

Wie dem Jahresbericht pro 1931 zu entnehmen ist, hat der neubestellte Vorstand, an dessen Spitze Herr Fabrikant Franz Schubiger steht, beschlossen, den Ausbau und Umbau des gesamten Verteilungsnetzes nach modernen Grundsätzen an die Hand zu nehmen. Als Betriebsleiter wurde P. A. Jud, Kaltbrunn, gewählt. Das neue Primärnetz sowie ein Teil des Sekundärnetzes werden in Kabel verlegt. Wie in Kaltbrunn, soll auch in Uznach das Ein- und Ausschalten der Heisswasserspeicher usw. von einer zentralen Stelle aus geschehen. Es wurde ein neuer Tarif aufgestellt, der die allgemeine Verwendung elektrischer Energie erleichtert. Die Wirkung zeigt sich in der Tatsache, dass die Zahl der elektrischen Kochherde von 25 auf 42, der Heisswasserspeicher von 18 auf 110, der Haushaltapparate von 232 auf 852, der Kleinmotoren von 17 auf 118 anstieg, obschon der neue Tarif erst am 28. Mai 1931 in Kraft getreten ist. Das ist ein Beweis dafür, dass auch in der Krisenzeit mit einem im fortschrittlichen Geiste betriebenen Elektrizitätswerk eine aufsteigende Entwicklung möglich ist. Dabei ist noch zu beachten, dass Uznach eine Gasversorgung besitzt. Der Strombezug von den SAK stieg von 399 270 kWh auf 446 625 kWh für die Stadt und von 22 920 auf 24 644 kWh für St. Josef. Aus dem Gewinn von Fr. 3441.70 werden Fr. 1860.— für 6,2 % Dividenden auf das Genossenschaftskapital verwendet und Fr. 1581.70 vorgetragen.